

## Ein tschecho-slowakischer Gegenangriff am unteren Piave.

Die Legionäre wollen heimfinden.

In den schweren Kämpfen am unteren Piave in der zweiten Junihälfte richtete sich gegen ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 21, das durchwegs aus tschechischer Mannschaft besteht und das in schneidigem Angriff Raum gewonnen hatte, ein Gegenangriff von einer Heftigkeit, wie sie bisher bei derlei Unternehmungen der italienischen Infanterie noch nicht beobachtet worden war. Schon während des Gefechtes brachten Meldungen, daß man es mit tschecho-slowakischen Legionären zu tun habe, die Erklärung für diese von hussitischem Geiste getragene Angriffslust. Das Verhalten der Legionäre in diesem Gefechte deckte deutlich die Spaltung unter denselben auf. Während ein Teil, die sogenannte Intelligenz, von wahrwitzigen Ideen verblendet, mit einem Fanatismus kämpft, als wäre der Hochverrat eine heilige Sache, suchen andere, zum Eintritt in die Legion verführt und Gewalt genötigt, die Gelegenheit zur Flucht vor dem tschecho-slowakischen Terror in unsere Linien.

Die Kampfpause benützend, die eintrat, nachdem unser Bataillon den italienischen Gegenangriff abgeschlagen hatte — dreihundert feindliche Leichen bedeckten das Vorfeld des Bataillonsabschnittes — visitierte der Bataillonskommandant die vorderste Linie. Da bemerkte er auf etwa 300 Schritte durch das Gebüsch einen italienischen Helm. Der Major sprang auf 150 Schritte vor, um zu sehen was los sei, nahm den Karabiner schußbereit, bedeckte sich und wartete. Plötzlich hörte er rufen, lugte aus und sah wie der Mann, dessen Helm seine Aufmerksamkeit erregt hatte, unter Zurufen von Baum zu Baum heranhuschte. Als der Mann näher kam, wurde sein Ruf verständlich. „Ne strelite“ (Nicht schlehen). Als der Major den Stufen heruntergleiten ließ und aus seiner Deckung hervortrat, lief der Legionär zu ihm. Sein erstes Wort war: „Pane majore, ja za to nemozu“ (Herr Major, ich kann nicht dafür). Der Bataillonskommandant nahm den Mann gleich mit. Unterwegs konnte dieser nicht genug beteuern, daß er, wie viele seiner Leidensgenossen, widerwillig und nur aus dem Grunde der Legion beigetreten wären, um der unerträglichen Behandlung in der Kriegsgefangenschaft zu entkommen und leichter den Weg zu den Unsrigen zurückzufinden.